



# Begeisterung und Wehmut, Trauer und Enttäuschung

## „Mitten in der Ernte wurde die Mobilmachung befohlen.“

Mit diesen Worten schildert Conrad Behrens, Lathwehren, die Situation in den bäuerlichen Seelzer Dörfern Anfang August 1914.

**Bekanntmachung.**  
Seine Majestät der Kaiser haben die  
**Mobilmachung**  
der Armee und Marine befohlen.

1. Der erste Mobilmachungstag ist der 2. August 1914  
der zweite Mobilmachungstag ist der 3. August 1914  
der dritte Mobilmachungstag ist der 4. August 1914  
der vierte Mobilmachungstag ist der 5. August 1914  
der fünfte Mobilmachungstag ist der 6. August 1914  
und so weiter.

„In fieberhafter Eile kehren die Feldarbeiter heim. Auf allen Gesichtern Bestür-

zung. Das Abendbrot bleibt meist unberührt. Zu Gruppen versammelt man sich auf der Straße, vor den Häusern und Höfen bis tief in den Abend hinein. Frauen und Mütter weinen. Die Männer tief ernst, aber gefaßt.“ (Lehrer Wöhler, Dedensen)

Die Stimmung in diesen Tagen wird oft als eine Mischung aus Erleichterung, Wehmut und Begeisterung beschrieben. – Letztlich gingen aber alle davon aus, dass der Krieg nur wenige Monate dauern würde.



„In Abständen von 10 Minuten rollen die Eisenbahnzüge dumpf und hohl nach Ost und West vorüber ... Gefüllt sind die

Wagen mit Soldaten, Pferden und Kriegsmaterial. Kampfesmut und Siegesgewissheit leuchten aus den Augen. Mit Gesang und Klang geht es hinaus.“ Einen Monat später: „Die frohe Stimmung wurde getrübt, als nach kurzer Zeit die ersten Verwundetenzüge dahinrollten ...“ (Lehrer Wöhler)

## Erste Tote trüben die Zuversicht

„Aber dann kamen die ersten Nachrichten über Tote, Verwundete und Vermißte. Otto Flebbe wurde am 28. August 1914 verwundet und starb am 30. August im Lazarett.“ (Horst Siele, Chronik Lohnde) Andere kehren verkrüppelt und fürs Leben gezeichnet nach Hause zurück.

## Die Stimmung schlägt um

Die großartigen Siegesmeldungen bleiben bald aus, statt dessen werden die Totenlisten immer länger. Im Juni 1915 wird die Veröffentlichung von Verlustzahlen verboten. Die Versorgung des Heeres und der Bevölkerung wird immer schwieriger, weil niemand auf einen langen Krieg vorbereitet war. Auch das schlägt auf die Stimmung. Von der Front hört man Klagen über die Arroganz von Offizieren, und immer öfter liest man in der Feldpost von der inständigen Hoffnung auf baldigen Frieden.

In den Dörfern fehlen Arbeitskräfte, Ernten werden beschlagnahmt, es gibt zu wenig Heizmaterial. Der alltägliche Mangel und Hunger trifft vor allem die vielen Arbeiterfamilien in Seelze und Letter hart.



1918 sind in Seelze die höchsten Verluste aller Kriegsjahre zu beklagen. Immer öfter müssen die Pastoren böse Nachrichten überbringen. Bei Kriegsende im November 1918 herrscht eine Mischung aus Enttäuschung und Erleichterung. Endlich Frieden! – Aber was mag nun kommen?